

## **Rausch und Ekstase in der österreichischen Literatur**

## Schriftenreihe des Franz-Werfel-Stipendienprogramms

### Band 18

---

#### **Herausgeber (Editors):**

Irma Duraković (Universität Sarajevo, Bosnien und Herzegovina)

Maria Endreva (Universität Sofia, Bulgarien)

Eva Höhn (Wirtschaftsuniversität Bratislava, Slowakei)

#### **Rezensenten (Reviewers):**

Prof. Dr. Clemens Ruthner

Prof. Dr. Yvonne Hütter-Almerigi

#### **Lektorat:**

Christina Kunze

#### **Organisation der Tagung:**

Der Österreichische Austauschdienst (OeAD)

Prof. Dr. Werner Michler (Universität Salzburg, Österreich)

#### **Link zur Webseite der Tagung:**

<https://oead.at/de/studieren-forschen-lehren/stipendien-und-forschungsfoerderung/franz-werfel-stipendium/franz-werfel-tagungen-themen-diskurse>

Irma Duraković, Maria Endreva,  
Eva Höhn  
(Herausgeberinnen)

# Rausch und Ekstase in der österreichischen Literatur

Akten der Jahrestagung der Franz-Werfel-Stipendiaten  
am 4. und 5. April 2025 in Wien

**PRAESENS**

Gedruckt mit Förderung des



Open-Access-Publikation (CC BY-NC-ND 4.0)  
© 2026 Praesens VerlagsgesmbH

Dieses Werk ist im Open Access unter der Creative-Commons-Lizenz CC BY-NC-ND 4.0 lizenziert.

Die Bestimmungen der Creative-Commons-Lizenz beziehen sich nur auf das Originalmaterial der Open-Access-Publikation, nicht aber auf die Weiterverwendung von Fremdmaterialien (z.B. Abbildungen, Schaubildern oder auch Textauszügen, jeweils gekennzeichnet durch Quellenangaben). Diese erfordert ggf. das Einverständnis der jeweiligen Rechteinhaberinnen und Rechteinhaber.

**Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© Autorinnen und Autoren 2026  
© Publikation: Praesens VerlagsgesmbH, Wien 2026  
Wehlistraße 154/12 | 1020 Wien  
[bestellung@praesens.at](mailto:bestellung@praesens.at)  
© Covergestaltung: Praesens Verlag

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und der Autorinnen und Autoren unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.  
In diesem Buch wird zugunsten der besseren Lesbarkeit auf eine gegenderte Sprache verzichtet.

Printed in EU.

ISBN: 978-3-7069-1307-2  
DOI: 10.23783/9783706913072

# Inhalt

IRMA DURAKOVIĆ / MARIA ENDREVA / EVA HÖHN: Rausch und Ekstase in der österreichischen Literatur	7
--	---

## **Religiöse Erfahrung der Ekstase**

SANNA SCHULTE: „Bitte ertränk mich“: Ekstase zwischen Transzendenz, Körper und Klang – von Racha Kirakosian über Franz Werfel zur Wiener Band <i>Buntspecht</i>	17
ANNA DĄBROWSKA: Satirische Bilder der religiösen Ekstase in den Romanen von Sama Maani	31

## **Rausch und Ekstase mittels Substanzen**

VAHIDIN PRELJEVIĆ: „Mit rasender Wollust“. Inszenierun- gen des erotischen Rausches bei Hermann Bahr und Felix Dörmann um 1890	51
IRMA DURAKOVIĆ: „Das weiße Laster“: Kokain in Hugo Bettauers <i>Der Kampf um Wien</i> und seiner Publizistik	67
MAJA DEBSKA: Spielregeln des Rausches. Poetologien des Alkohols in Stefanie Sargnagels <i>Dicht</i> und Theresa Präau- ers <i>Kochen im falschen Jahrhundert</i>	91
EVA HÖHN: Rausch und Ekstase im Roman <i>Drama</i> von Arad Dabiri	111
EDIT KIRÁLY: Ekstasen unterwegs. On the Road mit Jack Kerouac und Peter Rosei	125
GÁBOR KEREKES: Sex? And Drugs? And Rock 'n' Roll? Pe- ter Henischs Roman <i>Morrison's Versteck</i>	146

## **Ekstase im schöpferischen Prozess**

REINHARD M. MÖLLER: Raptus, Ekstase und heteronome Kreativität in Konrad Bayers <i>der kopf des vitus bering</i>	167
---	-----

PAOLA DI MAURO: „Kafka in Ekstase“. Brods Bild und Kafkas Schreibpraxis	189
TAMÁS LÉNÁRT: Domestizierung der Ekstase. Auf der Spur von ekstatischen Momenten in Franz Kafkas <i>Ein Bericht für eine Akademie</i> und <i>Josefine, die Sängerin oder Das Volk der Mäuse</i>	209
THORSTEN CARSTENSEN: Berauscht von sich selbst: Stefan Zweigs ekstatisches Erzählen	225
LEHEL SATA: „Die Anagramm-Manie, mit Essig daran“. Rauschhaftes und Ekstatisches in der zeitgenössischen österreichischen Anagrammdichtung	247

### **Ekstase als mediale Erfahrung**

JELENA SPREICER: Sprachekstase oder die Selbstauflösung der Fiktion im Roman <i>Verteidigung der Missionarstellung</i> (2012) von Wolf Haas	271
JUDIT SZABÓ: Ekstase als imaginärer Transport. Die Simulation einer Echokammer in Albert Drachs <i>Das Kasperlspiel vom Meister Siebentot</i> (1965)	295

### **16. Wendelin-Schmidt-Dengler-Lesung**

LAURA FREUDENTHALER: Lesung aus dem Roman „Arson“ (2023). Romanauszüge ins Rumänische von Christina Spinei, ins Ungarische von Attila Bombitz, ins Kroatische von Jelena Spreicer, ins Italienische von Vincenza Scuderi und ins Tschechische von Renata Cornejo	315
AUTOREN UND AUTORINNEN	323
VISITENKARTEN	332
REDAKTIONSPOLITIK	336

# Rausch und Ekstase in der österreichischen Literatur

Rausch und Ekstase stellen zutiefst subjektive Erfahrungsformen dar, die innerhalb der Machtdiskurse allenfalls marginal geduldet, zumeist jedoch mit Misstrauen beäugt und nicht selten als asozial oder degradierend sanktioniert wurden. Wo sich das Irrationale Bahn bricht – sei es in Mythen, in mystischen Traditionen oder im religiösen wie ästhetischen Überschreiten etablierter Grenzen –, tritt das Subjekt in eine gefährlich freie Position ein. Ekstatische Erfahrungen fungieren dadurch als Sehnsuchts- und Fluchtorte des Individuellen. Zugleich jedoch erscheinen sie als Bedrohung für die rationalen Ordnungen der Macht, insofern sie das Individuelle gegenüber dem Kollektiven betonen und das Potenzial besitzen, oppositionelle Diskurse hervorzubringen.

Die Erfahrung von Rausch und Ekstase überschreitet zumeist die Grenzen sprachlicher Artikulation und entzieht sich damit einer vollständigen Mitteilbarkeit. Dennoch haben Menschen seit jeher versucht, das Faszinosum dieser unaussprechlichen Entrückung darstellbar und für andere erfahrbar zu machen. In der europäischen Geistes- und Kulturgeschichte lässt sich eine kontinuierliche Traditionslinie nachzeichnen: von den eleusinischen Mysterien der griechischen Antike über die christliche Vereinigungsmystik des Mittelalters und die sektiererischen Bewegungen der Reformationszeit bis hin zu den modernen Subkulturen schon nach dem Ersten Weltkrieg, die bewusst Substanzen einsetzen, um sich der normierenden Kraft gesellschaftlicher Konventionen – das heißt der Herrschaft des Rationalen – zu entziehen.

Gerade die christliche Mystik, die im Abendland nahezu durchgängig an der Grenze zur Häresie oszillierte, bietet hierfür paradigmatische Beispiele. Ihre Wege der Ekstase – von der asketischen Reinigung über die Stufen der Erleuchtung bis hin zur *unio mystica* – eröffnen ein Überschreiten ins Transzendente, das die Geltung des Diesseitigen mit seinen Konventionen und Machtstrukturen radikal relativiert. Entsprechend standen diese Erfahrungsfor-

men stets in einem ambivalenten Verhältnis zu gesellschaftlicher Ordnung und politischer Macht: Sie wurden geduldet, solange sie sich in institutionelle Rahmen einfügten, und bekämpft, sobald sie autonome Subjektivität freizusetzen drohten.

Seit der Reformation gründen die Machtdiskurse in noch stärkerem Maße auf Rationalität. Die Aufklärung strebte danach, die Welt zu „entzaubern“. Adorno und Horkheimer haben in ihrer „Dialektik der Aufklärung“ die verheerenden Folgen dieses absoluten Rationalitätsanspruchs beschrieben: Das Rationalitätsprinzip ersetzte den religiösen Wertekanon durch einen seelenlosen Wachstumswahn. Die Überhöhung des Verstandes löste die Menschen zwar aus dem Einflussbereich der Kirche, band sie jedoch an die Fließbänder der Fabriken und setzte sie zugleich der Vereinheitlichung durch die Produkte der Kulturindustrie aus – eine Entwicklung, die maßgeblich zur Gleichschaltung der Massen beitrug. Die Diktaturen haben gezeigt, wie entscheidend die Kontrolle über Rausch und Ekstase der Massen ist. Die Erzeugung kollektiver Ekstase ist stets mit einer erheblichen Macht über die Massen verbunden – und je subtiler diese Macht ausgeübt wird, desto dauerhafter ist ihre Wirkung. Dieses Prinzip betrifft nicht nur historische Erfahrungen, sondern wird auch in der Gegenwart immer wieder neu aufgegriffen. So werden Arbeitende innerhalb der Dispositive neoliberaler Optimierungs- und Leistungsideologien zu einer neuartigen Form von Ekstase angeregt, die sich als wünschenswert und produktiv etabliert hat: der völligen Versunkenheit in die Arbeit, dem sogenannten Flow-Erlebnis. Zwar lässt sich dieses Phänomen in den Werken mehrerer deutschsprachiger zeitgenössischer Autoren beobachten (E.W. Händler, Ph. Schönthaler, J.v. Düffel u.a.), doch tritt es in der österreichischen Literatur in besonderer Deutlichkeit in Kathrin Röggles Roman „wir schlafen nicht“ hervor.

Diese „Herrschaft der Vernunft“ erweist sich als Kehrseite einer totalisierenden Rationalität, die das Subjekt nivelliert und das Andere, das Nicht-Rationale, die Erfahrung des Überschreitens an den Rand drängt. Vor diesem Hintergrund wird die Bedeutung jener Gegen-Traditionen deutlich, die in Rausch und Ekstase Räume subjektiver Befreiung und individueller Intensität behaupten. Eine

zentrale Rolle kommt dabei den Diskursen des Irrationalen zu, die insbesondere durch die Literatur genährt und bewahrt wurden.

Die Literatur erweist sich als privilegierter Ort zur Erkundung der subjektiven Dimensionen des Unaussprechlichen. Sie vermag das Flüchtige, Unfassbare und Unkontrollierbare solcher Erfahrungen in eine Sprache zu überführen, die sich den normierenden Ansprüchen rationaler Diskurse widersetzt. Ob in Schilderungen des Alkohol- und Drogenrausches, in der Darstellung sexueller Ekstasen, in der Reflexion mystischer Entrückungen oder in poetologischen Thematisierungen schöpferischer Ekstase – stets eröffnet die Literatur Räume, in denen das Subjekt jenseits bürgerlich akzeptierter Bahnen erprobt wird. Rausch und Ekstase erscheinen dabei nicht als bloße Abweichung, sondern als alternative Formen des Erfahrens, in denen sich eine andere Wirklichkeit abzeichnet.

Einleitend ist der Beitrag von **Sanna Schulte** zu nennen, der einen Überblick über verschiedene Aspekte des Themenkomplexes mit Bezug auf die österreichische Literatur bietet. Schulte lässt die unterschiedlichen Formen der Ekstase Revue passieren und zeichnet das facettenreiche Erscheinungsbild des Phänomens nach: Erstens wird die Ebene des Erlebens thematisiert – von erkenntnisreicher Entrückung, Ich-Verlust und Transzendenzerfahrungen bis hin zu ekstatischen Rauscherlebnissen im schöpferischen Prozess. Zweitens betont Schulte das immanent Ungreifbare der Ekstase, das für die literarische Umsetzung des Erlebten von zentraler Bedeutung ist: „Dass sich das Phänomen begrifflicher Evidenz entzieht, fordert gerade eine poetische Sprache heraus, die die Spur des Unverfügbaren hält und auf die strikte Festlegung verzichtet“ (S. 20). Als Belege zieht die Autorin zwei Romane von Franz Werfel – „Die vierzig Tage des Musa Dagh“ und „Das Lied von Bernadette“ – sowie die Songtexte der Wiener Band „Buntspecht“ heran.

Der Beitrag von **Anna Dąbrowska** „Satirische Bilder der religiösen Ekstase in den Romanen von Sama Maani“ untersucht die kritische Position des Schriftstellers gegenüber (pseudo-)religiösen Ekstase-Erlebnissen, die zur politischen Propaganda und Massenmanipulation instrumentalisiert werden. Die Verzweckung kollektiver Rauscherlebnisse ist hierbei ein zentraler Aspekt der negativen

Bewertung ekstatischer Erfahrungen, wie Dąbrowska anhand ausgewählter literarischer Beispiele belegt.

Im zweiten Teil des Sammelbands sind die Beiträge zusammengefasst, die sich mit dem Phänomen des durch Sex, Alkohol, Drogen und andere Substanzen bedingten Rausches bei verschiedenen Autoren der österreichischen Literatur von der Wiener Moderne bis heute befassen.

**Vahidin Preljevićs** Beitrag zu Hermann Bahr und Felix Dörmann führt die Irrationalität als zentrales Element der Literatur der Wiener Moderne ein. Charakteristisch für die Epoche ist die Verbindung von erotischer Entrückung, Gier, radikalen körperlichen Grenzerfahrungen und imaginärem Kannibalismus mit dem ästhetisch und ethisch aufgeladenen Begriff des Dionysischen, die Preljević in seiner Untersuchung der beiden Autoren herausarbeitet. Das Streben nach einer völligen Selbstauflösung – das bei Bahr und Dörmann jedoch nie vollständig gelingt – spiegelt die Ich-Krise der Moderne wider und erklärt zugleich das ambivalente Verhältnis zum Rauschhaften. Die von den Autoren konzipierte „Nervenkunst“ beabsichtigte, „durch die Öffnung für Sensationen und Reize das Ich ‚mächtiger‘ und ‚kräftiger‘ zu machen und seine Grenzen bis ins Unendliche zu erweitern“ (S. 64). Die dionysische Wirkung von Drogen auf das Ich wird auch von **Irma Duraković** thematisiert. In ihrem Beitrag über Kokain im Werk von Hugo Bettauer zeichnet sie ein historisches Bild der gesellschaftlichen Rolle des Kokains als „Schmerztöter schlechthin“ (S. 85) in der vom Ersten Weltkrieg geprägten, sinnentleerten Existenz der Wiener Nachkriegsgeneration. Darüber hinaus beleuchtet der Beitrag das sachlich-medizinische Narrativ über den Drogenkonsum zu Beginn des 20. Jahrhunderts, das im Gegensatz zur Romantisierung von Exzessen und Rausch sie lediglich als „Mittel einer (existenziellen) Sicherung des Überlebens“ (S. 87) darstellte. Ein weiterer Aspekt der Literarisierung des Drogenkonsums findet sich im Artikel von **Maja Dębska**. In den untersuchten Texten von Stefanie Sargnagel und Teresa Präauer erfüllen Rauschmittel nicht nur eine hedonistische Funktion, sondern markieren auch einen anti-systemischen Gestus, der bestehende soziale Strukturen unterläuft: „Neben ihrer wohlbekannteren Rolle als Katalysator sozialer

Interaktion fungieren sie im literarischen Kontext als Marker für soziale Zugehörigkeit und entfalten spielerisches wie auch subversives Potenzial“ (S. 93). Am Beispiel der Werke der beiden Autorinnen wird gezeigt, wie Literatur zu einem „Raum des Spiels“ wird, der eine alternative Wirklichkeit eröffnet und auf diese Weise strukturbildend wirken kann. Rausch als Ausstieg aus einer unbezwingbaren, fremdenfeindlichen Realität ist eine andere Facette des Phänomens, die in diesem Band einen Platz findet. Ekstase und Rausch durch Alkohol und Drogen erweisen sich als „vermeintliche Katharsis“ (S. 120) in **Eva Höhns** Analyse des Romans „Drama“ von Arad Dabiri. Dabei wird der Rausch für den Protagonisten zu einem inneren transitorischen Raum, der mit Erlebnissen einer Realitätsflucht wegen sozialer Entgrenzung, Diskrimination und psychischen Leidens verbunden wird.

Rauscherlebnisse als eine eskapistische Reise aus der bestehenden Wirklichkeit finden sich auch in **Edit Király** Text über „On the road“ von Jack Kerouac und „Von Hier nach Dort“ von Peter Rosei. Kerousacs Protagonisten erleben ihre quasireligiösen mystischen Einigungsmomente mit der Außenwelt, die kaum versprachlicht werden können. Király kommentiert die Fähigkeiten der beiden Texte, schwer auszudrückende Zustände wiederzugeben: „In Roseis Text wird hingegen die bekenntnishafte Form vermieden, ja sie wäre nicht einmal denkbar, da alles als subjektive Wahrnehmung präsentiert wird, das Erlebte aber nur indirekt erschließbar ist.“ (S. 142) **Gábor Kerekes** vervollständigt in seiner Analyse des Romans „Morrison“ von Peter Henisch die Bandbreite der literarisch dargestellten Rausch- und Ekstaseerlebnisse um Erfahrungen, die durch Substanzen, Reisen, Musik und weitere extreme Situationen erzeugt werden.

Die dritte Gruppe von Texten beschäftigt sich mit dem ekstatischen Schreiben und der Rolle der Ekstase im schöpferischen Prozess. Ich-Verlust und Ich-Aufgabe erzeugen eine Form von Ekstase, die zu neuen kreativen Ausdrucksformen führt und aus der Überwindung des Rationalen hervorgeht. Dieses Spannungsfeld wird im Beitrag von **Reinhard M. Möller** am Beispiel von Konrad Bayers „*Der Kopf des Vitus Bering*“ untersucht: „Dieses Außersichsein kann die Form eines kreativen Rauschs

oder ‚raptus‘ als eine Form heteronomer Schaffenskraft annehmen“ (S. 175).

**Paula Di Mauro** und **Tamás Lénárt** untersuchen die ekstatischen Momente in Kafkas Werk aus unterschiedlichen Perspektiven. Di Mauro hinterfragt die von Max Brod geprägte Rezeption Kafkas als „ekstatischen Schriftstellers“ und setzt dem Argumente für einen strukturierten Schaffensprozess entgegen, wodurch der Fokus auf das ekstatische Schreiben selbst gelegt wird. „Die sogenannte ‚Ekstase‘ – eine weitgehend rezeptionsgeleitete und nachträglich kanonisierte Zuschreibung – lässt sich vor allem als Wahrnehmungseffekt Brods verstehen, der den tatsächlichen, strukturierten Schreibgewohnheiten Kafkas grundlegend widerspricht.“ (S. 189) Lénárt hingegen bejaht das Vorhandensein eines christlich-asketischen Ekstase-Musters bei Kafka und erweitert das von Daiber übernommene, jedoch als unzureichend empfundene Modell des Ekstatischen. Anhand zweier Kurzerzählungen zeigt er, wie das Fantastische in der Erzählung diese referenzielle Lesart vom Anfang an blockiert oder zumindest differenziert.

Während die Beiträge zu Kafka den Begriff der Ekstase vor allem im Spannungsfeld von Schaffensprozess, Körperpraxis und religiöser Symbolik verorten, richtet sich der Blick im Anschluss auf Stefan Zweig; seine Behandlung des Themas des Rauschs gewinnt in **Thorsten Carstensen**s Text zentrale Bedeutung. Carstensen analysiert sowohl Zweigs Interesse an ekstatischen Momenten bei von ihm bewunderten und beschriebenen Figuren als auch die sprachlichen und künstlerischen Inszenierungen von Ekstase in seinen Werken. Dabei zeigt sich bei Zweig eine systematische „Faszination für Momente, in denen der Mensch seine natürlichen und geistigen Beschränkungen transzendiert – sei es in den Künsten, den technischen Innovationen, der Architektur oder gar beim alltäglichen Morgenlauf“ (S. 244).

**Lehel Sata** rückt die Verbindung von Form und Inhalt in der Anagrammyrik in den Mittelpunkt seines Beitrags. Obwohl die Anagrammdichtung überwiegend rational konstruiert wird, eröffnen ihre überraschenden Zusammenhänge und der Abbau methodischer Zwänge Räume für rauschhafte Erfahrungen, die sich schreibtechnisch als originell und erneuernd erweisen. **Jelena**

**Spreicer** widmet ihren Aufsatz der Sprachekstase und Ästhetisierung des Schreibens in Wolf Haas' Roman „Verteidigung der Missionarstellung“. Ihr zufolge besteht das Ekstatische dieser Schreibpraxis darin, „das im Kern leere Spiel, das sich vor den Augen des Lesers entfaltet, zu genießen, ohne dem übermächtigen Bedürfnis nachzugeben, Bedeutung zu interpretieren oder zuzuschreiben“ (S. 292). Den Abschluss des Sammelbandes bildet **Judit Szabós** Beitrag, in dem die Ekstase als „Wirkung einer künstlerisch gestalteten medialen Erfahrung“ (S. 295) betrachtet wird. Am Beispiel von Albert Drachs *Das Kasperlspiel vom Meister Siebentot* (1965) zeigt Szabó aus rezeptionsästhetischer Perspektive, wie die endlosen Simulationen ekstatische Einflüsse auf das Publikum entfalten.

Die Beiträge dieses Bandes beleuchten sowohl die sozialen als auch die ästhetischen Dimensionen des Rausches und der Ekstase – die pathologischen wie die schöpferischen, die kollektiven wie die individuellen Aspekte. Gemeinsamer Ausgangspunkt ist die Frage nach dem Subjekt im Spannungsfeld zwischen Unterwerfung und Befreiung, Rationalität und Überschreitung, Ordnung und Entrückung. Der Band will dabei nicht nur eine Bestandsaufnahme liefern, sondern zugleich ein Plädoyer für die literarische und theoretische Auseinandersetzung mit jenen Erfahrungen darstellen, die seit jeher als das Andere der Vernunft gelten – und gerade hierin ihr kritisches Potenzial entfalten.

Sarajevo – Sofia – Bratislava, Dezember 2025

Irma Duraković

Maria Endreva

Eva Höhn

Herausgeberinnen des Sammelbandes *Rausch und Ekstase*

## Autoren und Autorinnen

### **Sanna Schulte**

Geb. 1985, Literaturwissenschaftlerin, assistant professor in German im Department of Languages and Cultures der Universität Islands in Reykjavík, promoviert mit der Dissertation *Bilder der Erinnerung* (2015) über Herta Müllers Erinnerungspoetologie, Studium der Politik- sowie Literatur- und Sprachwissenschaft an der RWTH Aachen. 2025 Gastprofessur am Centrum für Jüdische Studien der Universität Graz, 2024 Vertretungsprofessur am Lehrstuhl für Heterogenitätsforschung an der TU Dortmund, 2018/2019 Franz-Werfel-Stipendium. Thematische Schwerpunkte: Gender Studies, Erinnerungsliteratur, Nestbeschmutzung, jüdische Mystik, Exilliteratur sowie deutschsprachige Literatur des 20. und 21. Jahrhunderts. Letzte Publikationen: »was wahr ist, schafft nicht Zeit, es macht sie wett«. *Überlegungen zu Zeit in der Literatur mit einem Fokus auf Ingeborg Bachmann und Marie Luise Kaschnitz*. In: Peter Weiss Jahrbuch für Literatur, Kunst und Politik im 20. und 21. Jahrhundert, Band 32, 2023, hrsg. v. Arnd Beise und Lothar van Laak, AISTHESIS Bielefeld 2025, S. 111-129; *Oscillating to Decipher the World. On the Timeless Relevance of Early Romantic Irony*. In: Romantik – Journal for the Study of Romanticism. Volume 13 (2024).

### **Anna Dąbrowska**

Germanistin und Literaturwissenschaftlerin. Studium der Germanischen Philologie. Schwerpunkte ihrer wissenschaftlichen Arbeiten sind die zeitgenössische österreichische Literatur sowie die interkulturelle Literatur.

Sie promovierte im Fach Literaturwissenschaft mit einer Dissertation zur Interkulturalität im Werk Soma Morgensterns. Ihre Habilitationsschrift *Narrative der Islamischen Revolution im Iran anhand ausgewählter deutschsprachiger Romane (2010–2019)* erschien 2022 im Harrassowitz Verlag.

In ihrer Forschung beschäftigt sie sich u. a. mit Autorinnen und